

425

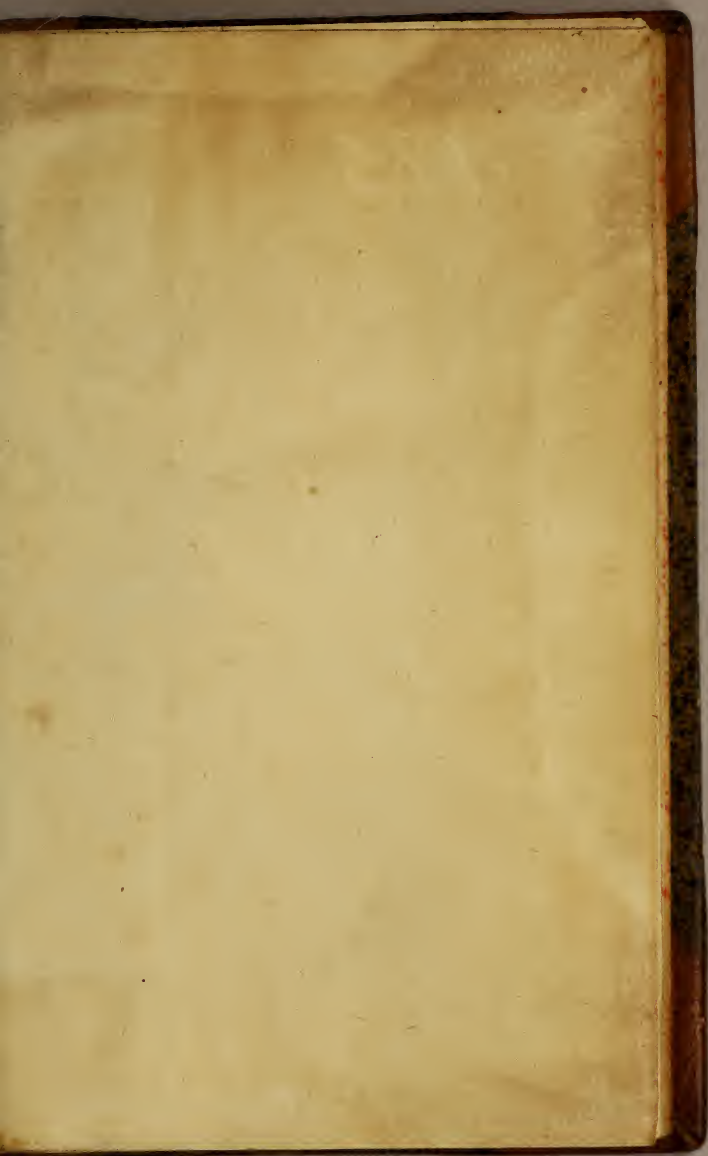


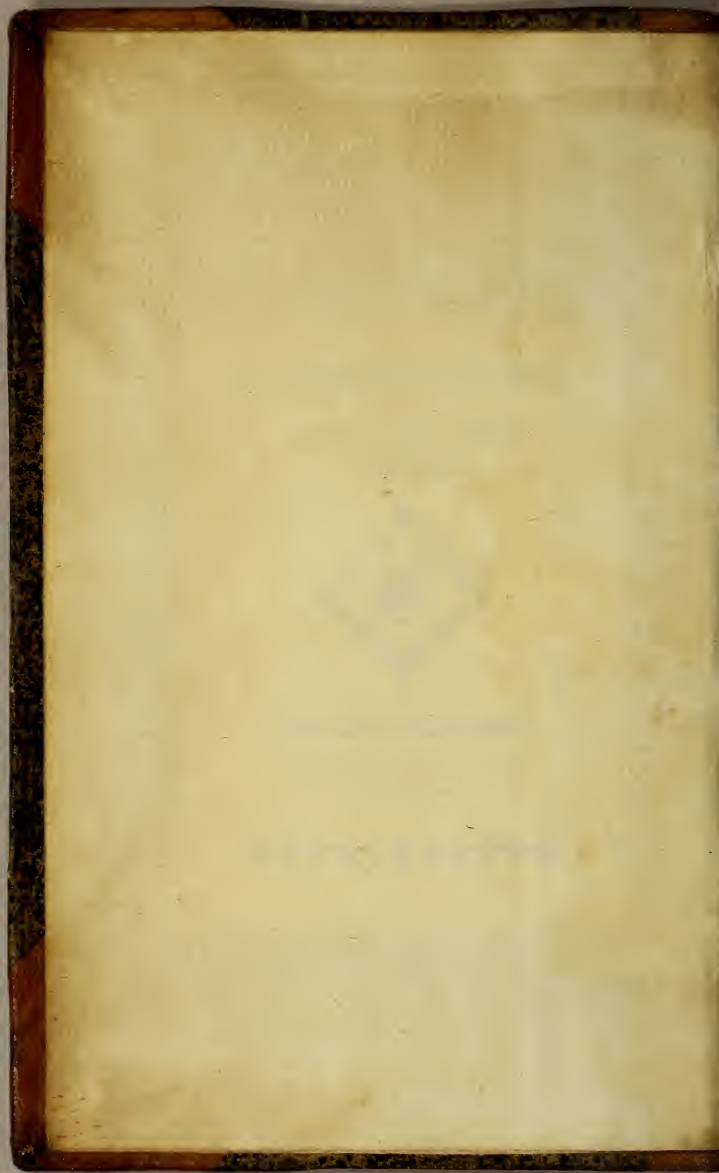
JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

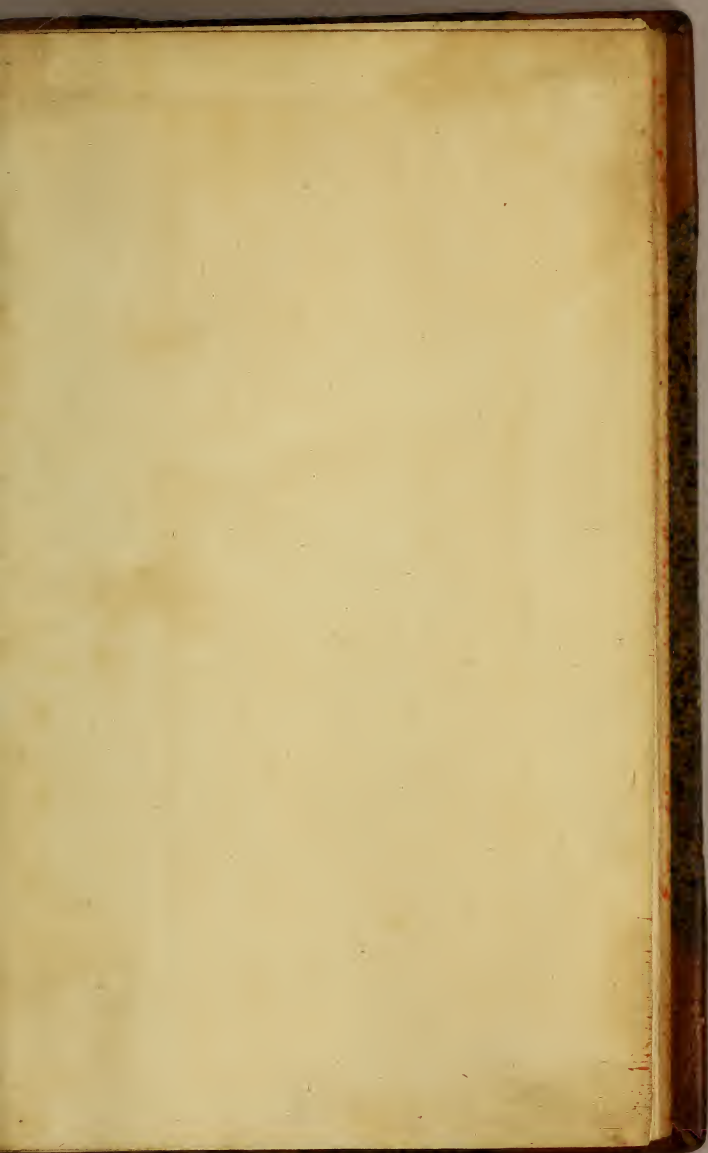


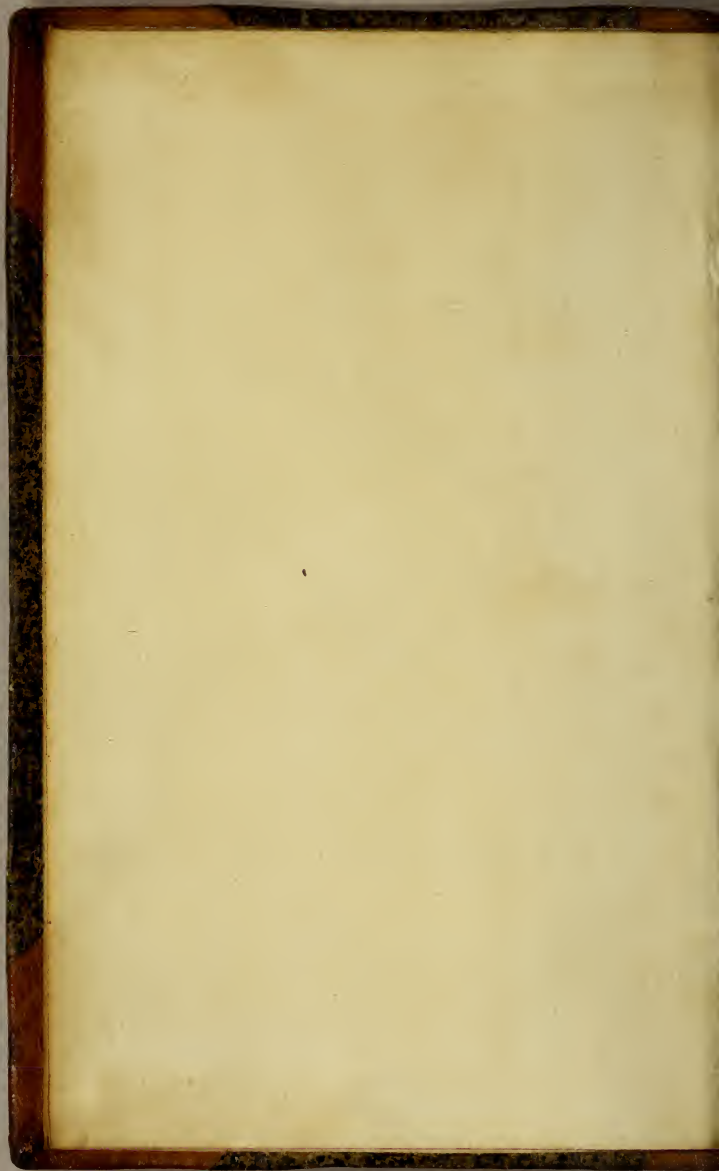
Vartan Gregorian
EIGHTEENTH-CENTURY
BOOK FUND

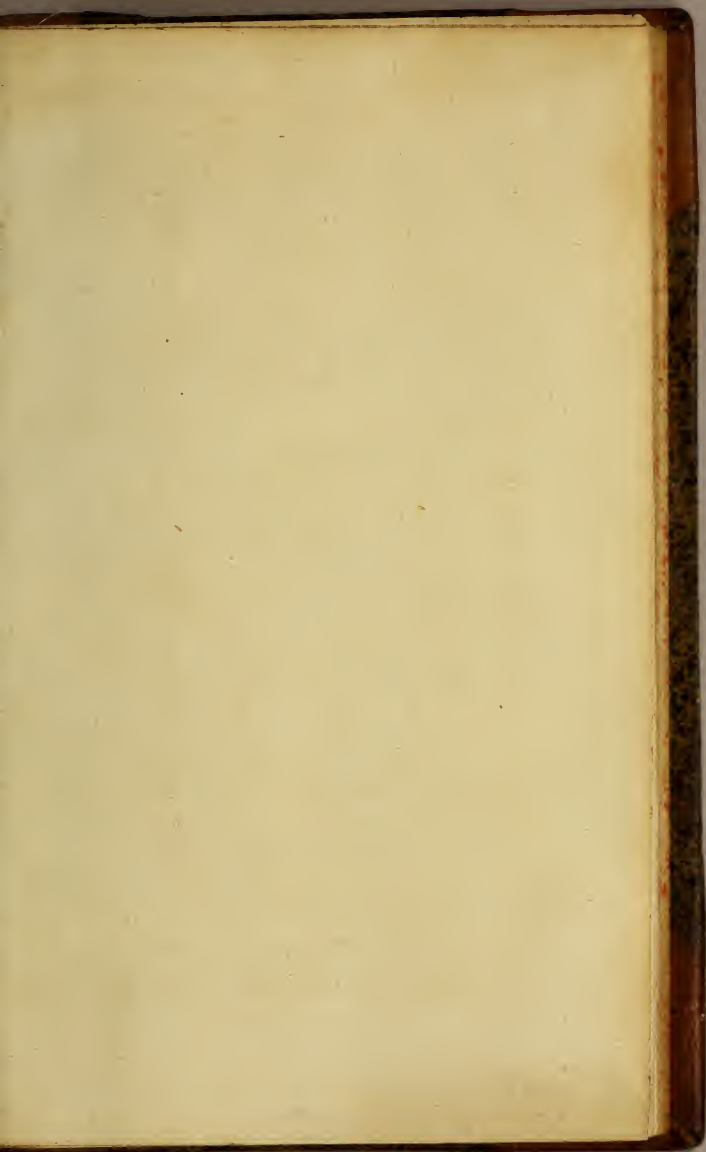












2. Aufl. pag. 63. findet

Vordruckeß veltrom Pieti-
stifft Intriguen und Un-
ordnungen in Lettkauer,
Nidlan Nindan Enitfel-
Land, Hingeron und
America. Durs
Jo. Severin Wiburgersem.

nig Bibliothek

CHRISTIANI DEMOCRITI

Kurze

Sachricht,

was mit einem

Schwedischen STUDIOSO

in den Waisen-Hause zu Halle

ratione einiger

Theologischen

Streit = Fragen

passiret ist; C. G. Fespin

Nebst dessen Vorbericht und
Beantwortung selbiger Fragen.

Ag. 1731.

CHRISTIAN
DEMOCRAT

Editor

Vol. 1, No. 1

1871

Published by the

Democratic Party of the United States

Washington, D.C.

Subscription Price

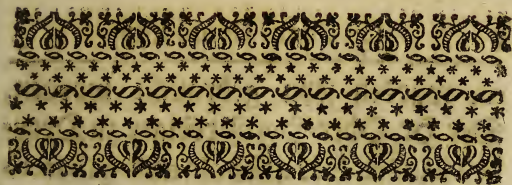
One Dollar per Annum

Single Copies

For Sale by the

Democratic Party of the United States

1871



Christiani Democriti Bericht an den Leser.



S hat Herr D.
Marperger in sei-
nen Gedanken über
den Elenchum unter
andern an denen
Orthodoxis taxirt, daß sie gegen mich
geschrieben, weil außser diesem Wider-
spruch zu hoffen gewesen wäre, daß
meine Schrifften, die so viele *Absurda*
in sich hätten, schon längst zu Macula-

tur würden seyn gebraucht worden. Der Hr. Ober-Hof-Prediger zu Dresden handelt hier alsobald und ipso facto gegen seinen eigenen Rath, den er andern geben will, indem er auf eine alberne Art, und quasi consistorialiter den Ausspruch gegen mich thut, als ob ich so viele Absurditäten admittirt, die meine Schrifften billig vor vernünftigen Menschen eckelhafft darstellten, und bildet sich dabey ein, dieses seye nicht gegen den Democritum gestritten, oder es komme sehr wohl mit der höfflichen und moderaten Art des Widerlegens überein, die er andern so sehr zu recommendiren im Sinn gehabt. Ist dieses aber nicht dieselbe sehr höffliche und Christliche Formula des Elenchi, die er expressè an den alten Ketzernmachern taxiret? non dico anathema huic homini tanquam hæretico, sed tanquam stulto. d. i. Ich verfluche diesen Menschen
schen

sehen nicht als einen Betzer, sondern als einen Narren. Andere aber, die so wohl Hirn im Kopf haben, als der fluge Herr Marperger, werden diesen seinen guten Rath und hochtrabendes Decisum so interpretiren, als ob er sonderlich die Absurditäten vor Augen gehabt, die ich denen Orthodoxis, und vor allen andern denen Herrn Hof-Predigern, sowol in der Lehre als Conduite, so teutsch und klar vor die Augen gelegt, und daß es folglich in honorem Ministerii besser u. rathsamer wäre gewesen, still zu schweigen, als durch einen elenden Widerspruch die Blöße nur immer weiter zu entdecken. Wäre es so gemeynt, so hätte ich nichts dargegen, und ich selbst würde meinen Adversariis keinen bessern und klügern Rath können mittheilen, als einmahl aufzuhören, gegen mich zu schreiben; dann ihre Lehr sowol, als Bind- und

Löse-Schlüssel, Sacramenten und alle übrige Amts-Auctorität, stehen vor meinen Augen so bloß und kahl entdeckt, daß sie von ihrem Gegensatz ohnmöglich etwas anders zu gewarten haben, als daß sich die Absurditäten in Des Democriti Schriften von Tag zu Tag werden häuffen, und endlich ihr ganzes Heiligthum zu einem absurdum absurdissimo werden, auch von den Blinden selbst endlich vor nichts anders mehr angesehen seyn und bleiben. Es ist dann hohe Zeit, daß die gute Herren einmahl zu einem raisonnablen Accord schreiten, weil man es auf seiten der unparthenischen Wahrheit so böß nicht mit ihnen meynet als sie sichs etwan möchten einbilden. Man wird sie gern auf ihrer Cankel und in ihren Nentern und Pfründen lassen, und ihnen dieses Lebens Unterhalt nicht mißgönnen; man fordert nur von ihnen,

nen, daß sie sich erkennen sollen lernen, und sich in dem Amt keine göttliche Auctorität arrogiren, da doch keine zu finden ist, und bekennen, daß sie, als ordentlich bestellte Prediger, Diener der Republicque, oder eines weltlichen Herrn sind.

Man giebt ihnen auch gern zu, daß sie in diesem Amt, aber gar nicht vermöge des Amts, können Diener Christi seyn, oder solche noch werden, und im Nahmen Gottes und des Heylandes an denen Seelen der Menschen arbeiten. Dieses aber kan nicht seyn als bis der Heyland selbst in ihnen die Welt besieget, und durch sie wiederum in andere ausfließet; da sie dann gewißlich unter denen Formeln ihrer fleischlich-sectirischen Lehre u. des abgöttischen Ceremonien-Dienstes keinen Frieden mehr finden werden, und auch die Theologische Klugheit nicht zum Deckel ihrer fleischlichen Absichten

mehr werden vorschützen, auch andere gar nicht mehr scheel ansehen oder wol gar verfolgen helfen, die ihr falsches Evangelium und Sacraments-Gözen detestiren, und Christum lauterlich zum Ziel haben. Finden sie dann in dieser Gestaltlichkeit ihres Gemüths auch weltliche Herren, von denen sie in dem Amt dependiren, sie seyen nun Hof- oder Dorff-Prediger, die keine Bouffons oder Hof-Narren mehr an ihnen suchen, und die unpartheyische Wahrheit in Christo vertragen können, so können sie Gott in Demuth danken, und so lange sich dieser Gelegenheit ihres gebundenen und förmlichen Amts bedienen, bis sie selbst von der Welt gehasset und ausgestossen oder befreyet werden, welche Ehre ihnen gewiß wird zu Theil werden, wo sie die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit, oder Theologischer Klugheit mehr werden aufhalten

ten

ten; es müßte dann seyn, daß die Grofsen sich bald in eine andere Form bequemen, oder auch noch zur Staats-Regul die bey denen Catholiquen gebräuchliche Buß-Zucht des freywilligen Peitschens adoptiren wollten, und sich zu dem Ende selbst einen besoldeten Diener halten, der ihnen zuweilen eine heisse Lauge auf die Haut gösse. Sehet allhier, geliebten Freunde, auf was vor einen Fuß die heutigen Religions-Kriege, sonderlich mit dem Democrito, können geschlichtet werden; weiter kan man auf dieser Seite nicht herbey treten. Ihr sollet in Demuth, mit dem Pfau, zuweilen eure Füße ansehen, und dann den ausgebreiteten Amts-Schwanz fallen lassen, oder sagen: ich bin kein Prophet sondern habe Menschen gedienet, und diene ihnen noch um den Lohn den sie mir geben. Ich kenne und bekenne

Gott und seine Wahrheit oder Rechte nicht weiter, als Inach dem Glück der Geburt, die ich in meiner Secte empfangen: Ich kan deßwegen keine Keker machen, weil ich selbst nicht weiß, ob ich nicht der grössste bin; auß wenigste sagen dieses die andern, die ich vor Keker vermöge meiner angebohrnen Religion halten muß, und denen ich billig das Recht lasse, welches ich mir selbst arrogire, will ich, nebst der angebohrnen Blindheit, auch nicht gar in eine lächerliche und irrationable Grobheit verfallen, und an andern das schelten, was ich an mir selbst billige und hochhalte. Ich will derohalben lieber stillschweigen und zusehen, wo die Sach hinaus will, auch mein Brod, das ich von dem Amt habe, lieber in Ruhe und Frieden essen, als mich ohne Noth mit andern über Sachen zanken, die nichts importiren,

ciren, und die auf beyden Seiten/gleiches Recht scheinen zu haben, bey welchem Streit auch zu Ende des Klopffechstens das bekannte Dictorium möchte eintreffen: *Victoria turpis utrique*; beyde Theile zanken sich um ein stinkend Näs. Mit einem Wort, ich will die Klugheits-Regul practiciren, die jener Bruder in dem Kloster auf die Thür seiner Zelle schrieb: *qui vult bene vivere in hoc mundo, semper loquatur bene de Domino Priore, & faciat officium suum taliter qualiter, & sinat mundum vadere sicut vadit.* Das ist: Wer in dieser Welt gute Tage will haben, der spreche allezeit wohl von dem Herrn Prior, und verrichte sein Amt weder allzuwohl noch allzuübel, und lasse die Welt lauffen wohin sie will. Denen neuen verdrießlichen Propheten aber und Reformatoren will ich antworten, was der König Hiskias dem
Pro-

Propheten, so ihm von künfftigem Unglück etwas erzehlte; sehr klug replicirte: Das Wort des Herrn ist gut, das du sagest; es seye nur Friede und Treue so lange ich lebe.

Man sollte geglaubt haben, diese hier erzehlte Motiven und von mir und andern so offt vorgestellte pondera rerum sollten aufz minste die sogenannte fromme oder pietistische Priester und Lehrer etwas reprochiret und scheu gemacht haben, von der gewöhnlichen Unart abzustehen, und der Christlichen Bescheidenheit etwas näher zu kommen; es ist aber bey den meisten so fern hievon geblieben, daß sie vielmehr durch ihre herzugebrachte selbstgemachte äußerliche Pietät die Antichristische Amts-Gräuel mehr zu unterstützen und zu erheben gesucht, als sie zu abandonniren. Das neu-her-

für-

fürkommende Thier hat zwar Hörner wie das Lamm, aber es redet und thut noch wie der Drache, und wird endlich eben deswegen mehr Gräuel in die Welt bringen, weil es geschmückter einher tritt, und den Antichrist besser verbergen kan. | Folgende Historie, so sich in Halle zugetragen, wird hievon einen handtastlichen Beweis zeigen. Sie ist von einem Freund des Friedens und der Liebe, wie er sich nennet, an dem Ort zum Druck befördert worden, da ich mich just selbst aufgehalten: Und weil doch in dieser Comödie oder Tragödie, ich die principalste Persohn bin, die da hat sollen repräsentiret und bestritten werden, so werden diese indiscrete Eifferer sich auch de jure müssen gefallen lassen, wann ich mich sowol der unschuldigen Persohn, als der Sache selbst etwas annehme,

nehme, und ihnen zeige, wie unzulänglich ihre Waffen sind, der unpartheyischen Wahrheit einen Abbruch zu thun, und wie klug sie auch vors künftige werden können zu Werck gehen, wenn sie sich wollen rathen lassen, und ihre alt-väterische Sectirerey zwar gestrost recommendiren, aber dennoch dabey die nicht schelten und verkehren, denen dieses Mengelmuß oder sovielmahl aufgewärmte Hachée nicht mehr schmecken will, weil sie was bessers gefunden. Die ganze Sache ist aus folgendem Brief eines Schwedischen jungen Studiosi aus ihrem Wapenhaus zu ersehen, welcher hier von Wort zu Wort, nebst dessen Antwort auf die ihm vorgelegte 10 Fragen, mitgetheilet wird, nur daß hie und da das Teutsche teutsch gemacht worden, welches er zu viel nach seinem Schwedischen, als der Sprache noch nicht

nicht mächtig, forciret hat. Worauf dann in supplementum die 10 Fragen von mir selbst kürzlich werden beantwortet werden, die doch schon in der soliden Antwort dieses jungen Menschen satzfam widerleget sind. Ich thue dieses desto lieber, weil ich mich in einigen Puncten noch deutlicher zu erklären Gelegenheit finde, und denen Unpartheyischen, die an meiner Schrift gegen Herrn Längen und Neumeister vielleicht noch einige Scrupel finden, dieselbe benehmen kan. Gott gebe hierzu Licht und Segen!

P. P.

nicht die Calvinistery, sondern Lutheri Lehre, für die rechte wahre in **ODER** Wort fest begründete Religion halten und erkennen. Paulus schreibt an Timotheum: Schäme dich nicht des Zeugniß unsers HErrn, noch meiner 2. Tim. 1. 8. Dieser Apostolischen Vermahnung zu Folge nennen wir uns Christ-Evangelische Lutheraner, und geben das mit an den Tag, daß wir uns weder des Evangelii von Christo unserm HErrn, noch seines getreuen Dieners Lutheri schämen.

Bav. Auf dem Post-Wagen ward mir erzehlet, daß der Pietistische Superintendent zu Mühlhausen gestorben sey, ob sich das also verhalten mag?

Reh. Ja, und ist ihm sein Ende am 25 Martii plötzlich kommen, da er vor einigen Stunden noch über Tisch gegessen. Ungeachtet nun der Medicus ihm seinen Tod angekündigt, hat er dennoch seinen Herrn Beicht-Vater nicht zu sich fordern lassen, noch das Heil. Abendmahl verlangt, welches er doch innerhalb achtzehn Wochen nicht empfangen hat.

Bav. Das ist nicht fein an einem Layen, viel weniger an einem Geistlichen, und am allerwenigsten an einem Superintendenten, welcher Predigern und Layen mit gutem Exempel vorgehen sollte. Aber die Pietisten achten leyder! gar wenig auf die liebe Pietät. Ob er die Acta in der Controvers vom Catechismo ausgeliefert haben mag?

Reh. Gleichwie er jederzeit gesucht, selbige zu suppressiren, also hat er sie stets bey sich behalten. Die Personalia, welcher ein Hallischer Wapenhäupler, und nachmahliger Strumpffwircker auf uns

ungefähr fünff Bogen gemacht, sind den Elogiis auf August Hermann Francken ganz parallel gewesen. Z. E. Mühlhausen hatte von Gott die grosse Gnade gehabt, ihn in seinen Mauern zu besitzen, da er vorher die Vocation nach Idstein zur Gen. Superintendentur zurück gegeben. Er hätte sehnlichst gewünscht, die Gnade und Ehre zu haben, ein blutiger Märtyrer Jesu Christi zu werden, u. s. f.

Bav. Das heisset, weit übers Ziel gerühmet. Zu Mühlhausen saß Lingershausen gar warm und sicher, und stund in keiner Gefahr sein Blut zu vergießen. Hätte er solche Lust gehabt ein Märtyrer zu werden, so hätte er sich bemühen mögen, sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu creuzigen, und seinem Haß und Bitterkeit, so er wider die Herren Ministeriales bewiesen, Einhalt zu thun.

Reh. Von seinen Vocationen haben die Pietisten nicht Ubrsach viel Aufhebens zu machen. Für dreißig Jahren hat er sich genug beworben, Substitutus der Allstedtischen Superintendentur zu werden, bis er endlich in Jena die Diaconat-Stelle erhalten. Im Anfange war er ein Anti-Pietista, nachgehends aber ward er ein Sanctulus, und suchte per Politicos Hallenses höhere Beforderung. Er bekam Professionem Extraordinariam in Philosophicis. Wie nun bekandtermassen Idstein ein sedes Pietistarum gewesen, davon man gen Eisenach auch einen bekommen hat, so wurde er dahin beruffen. Er reiste hin, predigte und nahm die Vocation an. Aber es kam ihn bald die Neue an, und hielt er bey Ihro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Eisenach
B durch

gab einem jeden Antwort nach meinem Gewissen, ohne Ansehen der Person. Da nun Inspector Becker dieses hörte, ließ er mich gleich rufen, und examinirte mich über etliche Stunden: und gelobet sey GOTT, ich sah auch keine Person an, sondern bekannte die Wahrheit. Nun merckte er erst, daß ich eines Sinnes wäre mit meinem Herrn, und fragte mich, ob ich den Herrn Dippel kenne. Ich antwortete ja, ich habe ihn in Schweden gesehen. Er fragte weiter, ob ich nicht seine Schriften gelesen? Ich sagte ja. Ich höre es wol, sagte er; und fragte weiter, was ich von diesen Schriften hielte? Ich antwortete: Weil kein ander so gleicher Meynungen mit mir ist als er, und ich ohnedem mich nicht wohl in dieser Sprache exprimiren kan, so dienen sie mir in dieser Gelegenheit, als ob ich sie selbst geschrieben hätte, und sie sind eine ewige Wahrheit; und so wenig die Herren Geistlichen in Schweden, in Upsala, mich ein anders mit der Wahrheit haben überzeugen können, so wenig werden sie auch hier vermögen. Er sagte: so werde es mir hier so gehen als in Schweden. Ich antwortete: wie sie belieben. Ich war fast jeden Tag in acht Tagen so examinirt; aber sie sahen, daß ich ein

ein jedes mahl die Wahrheit mehr und mehr defendirte, der Lasterungen zu geschweigen. Nun mußte ich auch zu Professor Franck, und da ich in die Pforte kam, und halb auf die Treppe, so fieng er auf dem Flor an grausam mich zu lästern, und sagte, daß ich auf diese Art seine Wohlthaten mit Füßen trete, und auch den Artickel von der Rechtfertigung mit meinem Herrn Vorgänger Dippel mit Füßen trete, und Christum für uns läugnete. Er sagte: der Herr Dippel hat hinein in den Tag als ein Comödiant gespielt mit der Epistel an die Hebräer, und gesagt: Paulus hätte den Juden zu Gefallen also geschrieben; aber ich und der Herr Dippel würden auf unserm Todten-Bette es mit Thränen bezeugen. Dieser Professor war nun gleich einem Menschen, der von seinen Sinnen kommen wäre, und lästerte grausam auf meinen Herrn und mich. Nun fragte er mich, ob ich dann gewiß in meiner Sache wäre? Ich antwortete ihm: ich bleibe fest in der erkannten Wahrheit, die Gottes Geist in mir offenbahret und versiegelt hat. So, sagte er, solte ich nicht vor übel nehmen, daß ich excludirt bliebe; weil anders dieser Krebs das ganze Waisen-Haus anstecken könnte. Ich

danckete ihm vor seine Liebe. Darauf
 fieng er an zu flattiren, und sagte: ein
 junger Mensch könnte bald verführet wer-
 den, und fragte, ob ich nicht wolte re-
 vociren, was ich gesagt und geschrieben
 hätte? Ich sagte nein, erst muß ich über-
 zeuget werden. Er gab mir nun einen
 gewissen Termin, auf mein Gewissen zu
 antworten. Mein Inspector fragte auch,
 ob ich revociren wolte oder nicht? wolte
 ich nicht, so müste ich fort, als auch ge-
 schehen ist. So ist es mit mir hier viel
 schlimmer, als in Schweden, gegangen:
 bitte meinen Herrn demüthigst, mir nicht
 übel zu nehmen, daß ich ihn incommo-
 dire mit meinem Schreiben. Die schrift-
 liche Fragen und Antworten folgen hier-
 bey, und weil ich mich auf meines Herrn
 Schrifften beruffen, so bitte ich meinerwegen,
 ob meinem Herrn beliebe, auf diese Fragen
 zu antworten, und diese Umstände anzufüh-
 ren, auf daß ein jeder die Hållische Pietät
 möge kennen lernen. Gott weiß, daß ich
 hier in dieser Relation kein Wort geschrie-
 ben, das sie mich nicht gefraget und gesagt.
 Verbleibe

Meines Herrn

Hale, den 20. April.

1731.

gehorsamster Diener
 Ephraim Enhörning.
 P. S.

P. S. Hier haben auch in denen Collegiis Franck und insonderheit Lange grausam gelästert, und die Studenten gewarnet, mit mir zu reden.

Die 10. Fragen, samt der Beantwortung:

1. Fr. Ob wir in Sünden empfangen und gebohren werden?

Antwort: Ja.

2. Fr. Ob Gläubige noch Sünde an sich haben?

Antwort: Dieses ist mit Unterscheid zu beantworten, weil die heilige Schrift von Kindern, Jünglingen und Männern in Christo redet; und von sich zu denken, und zu andern zu sagen, daß man ohne Sünde, das ist, vollkommen gemacht wäre, wäre ein grosser Hochmuth und Hinderniß zu weiterem Wachsthum, wie die grössste Vermessenheit, Stütze des Unglaubens, Lästung der Krafft Gottes, und Hinderniß des Wachsthums ist zu lehren, zu denken und sagen: Gott

könne und wolle uns nicht zum vollkommenen männlichen Alter Christi hinan bringen, wenn wir uns ihm in Gehorsam des Glaubens überlassen, Eph. 4. 13. der die Heiligung in uns vollendet, 2. Cor. 7. 1. und zu der Vollkommenheit und Göttlichen Grösse bringet, die Jesus und seine Apostel mit so klaren Worten gelehret, und darzu er alle Göttliche Kraft und Vermögen, als der Anfänger und Vollender des Glaubens, einem jeden Gläubigen gerne schencket, Matth. 5. 48. Phil. 3. 15. Col. 1. 28. 29. 9. 10. Hebr. 5. 14. 6. 12. 1. Cor. 13. 1. 1. Petr. 3. 1. welche Vollkommenheit nicht in jene Ewigkeit, sondern in diese Gnaden-Zeit gehöret. Sie bestehet aber in 2. Stücken hauptsächlich: erstlich in der Aufrichtigkeit des Herzens; zweytens in dem Siege des Glaubens über alle Neigungen der Welt, des Satans und Fleisches. Mit dieser Aufrichtigkeit des Herzens kan ohnmöglich bestehen diese Satans-Lehre, daß das Hauptwerck des Teufels die Erbslust, Liebe und Neigung zu allem Bösen könne in den Herzen der Gläubigen, nebst der Lust, Liebe und Neigung zu allem Guten, so lange sie lebten, stehen, wohnen und bleiben. Mithin können Licht und Finsterniß, Christus und Belial in einem

einem Herzen zu gleicher Zeit wohnen; welcher Satans-Stütze Christus und alle Apostel widersprechen. Matth. 6, 24. 2. Cor. 6, 14. 15. 16. Jac. 3, 11. Dannenhero muß der Teufel mit seinem Haupt-Werck, nemlich der Erb-Lust, Liebe und Neigung zu allem Bösen, völlig aus dem Herzen ausgestossen werden. Es muß in unserm Geist, dem inwendigen Menschen, kein Falsches mehr seyn, Psal. 32, 2. GOTT will auch das steinerne, widerspenstige, das feindselige, das ist, die Lust und Liebe zu allen Sünden aus dem Herzen hinwegnehmen, den Sünden-Sinn, das böse Dichten und Trachten ändern, und ein fleischernes Herz, gelassenen Sinn, ein gutes Verlangen, Dichten und Trachten, oder Neigung, Lust und Liebe zum Guten geben. Ezech. 36, 26. Apost. Gesch. 8, 21. Joh. 7, 18. GOTT will nicht das halbe Herz, sondern das ganze Herz in der Buss ändern, und mit ihm versöhnen, von der Dienstbarkeit des Leibes, Herrschafft der Sünden und Gewalt des Satans es scheiden, und in dem Blute des Lammes, das ist, in seinem gedultigen Leiden und Absterbung des eigenen Lebens, es ganz rein, heilig, gerecht, unsträfflich, ohne Tadel, ohne Flecken es waschen: 2. Cor. 7, 1. Col. 1, 22. Eph.

5, 27. 1. Theß. 3, 12. 13. 5, 23. Daß also GOTT in solcher Aufrichtigkeit, von und aus ganzem Herzen wieder möge geliebet, und die Gerechtigkeit des 9ten und 10ten Gebots durch Christum in uns erfüllt werden. Röm. 8, 1. 4. Ist nun das ganze Herz Christi, und durch Christum wiederum Gottes geworden, und der Teufel mit seinen Wercken und Gewalt durch Christum ausgestossen: so sind in dem Fleisch oder äussern Menschen, die Reizungen, Versuchungen und Gelüsten zu der Sünde noch übrig: Gal. 5, 17. das schadet aber der Vollkommenheit nichts, weil nicht der, welcher zum Bösen gereizet, und im Kampff wider die Versuchungen zu der Sünde streitet, unvollkommen ist; sondern dersjenige, der in die sündliche Lockungen, Reizungen des Fleisches und der Welt, mit seinem Gemüthe einwilliget, und sich in der Sünden Geseß gefangen nehmen läßt, oder sich freiwillig mit seinem Geiße zum Eclaven der Sünden unterwirfft, derselbige ist unvollkommen. Aber zum Kampff ausgederdt werden, befördert vielmehr die Vollkommenheit: wenn wir die Reizungen im Fleische überwinden, wenn unser Glaube der Sieg wird über die Welt und den Satan, 1. Joh. 5, 4. 5. daß wir im Geist

Geist herrschen über alle Reizungen, Lockungen und Versuchungen des Satans, der Welt und des Fleisches; deswegen denn keine Verdammung auf uns kommen kan: denn die noch rückständige Lust im Fleische ist als ein Feind ausser unserem Herzen, gleichwie Satan und die Welt. Wegen der im Fleische erregten ersten Bewegungen zum Unglauben, zu der Vermessenheit, zu denen Sünden sind die Gläubige so wenig mehr Sünder als Christus, der in allem reellement ist versucht worden, gleichwie wir, Hebr. 4, 15. jedoch ohne Sünde, also werden auch die gläubige Männer ohne Sünde versucht: weil der Wille des inwendigen Menschens in die lockende Lust des äusseren nicht einwilliget, sondern solche sofort im Fleische creuziget und tödtet, und dieses durch den einwohnenden Christum.

3. Ob ein Unterscheid unter Schwachheit- und Bosheit-Sünden sey?

Antwort: Ja, allerdings.

4. Wie man denn von Sünden loß, wie der verdiente

Zorn und Ungnade angewendet wird?

5. Ob man nicht mit der Sünde Gottes Zorn und Ungnade verdiene, und ob GOTT nicht denen Bösen ein verzehrendes Feuer ist?

6. Ob Christus für die Sünden der Welt gebüßet, gestorben, und also genug genug gethan?

7. Ob denn Gläubige Gott nicht täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen?

8. Was das heiße, 1. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 10.

Antwort: Gott ist, wie die Schrift redet, ein verzehrend Feuer, von Zorn und Haß angeflammt; selbst indem er die Creatur

tur liebet, das ist, indem er sich wider die Irrthümer und Uebertretungen der Creatur, wodurch die heilsahme Wiedervereinigung mit GOTZ gehindert und gestöhret wird, aufmachet; und die Creatur bleibt so lange unter dem Zorn, Gericht und Fluche, als sie von dem höchsten Gut abkehret, und in denen eiteln Lüsten des Fleisches ihre Sättigung suchet. Dieser Unterscheid von Liebe und Zorn, bestehet allein in dem Gefühl der Creatur, und mit nichts in GOT selbst, der die Liebe ist, 1. Joh. 4, 16. der als ein liebreicher Medicus durch widerige Medicamenten ihr Bestes sucht; und die Creatur wird durch Christum erlöst von diesem Zorn, das ist, von diesem widerigen Gefühl, so bald sie ihn annimmt, und durch ihn das Reich der Sünden in ihr zerstöhren läffet. Also thut Christus nichts wider die Intention des züchtigenden Gottes, sondern macht nur, daß seine Strafen ihren heilsahmen Zweck erreichen, und diese Schläge nicht weiter nöthig sind, die in sich nicht nur Liebe, sondern dabey ein sonderbahrer Grad der Liebe Gottes sind, der sich auf allerley Weise herunter läffet, seine Creatur zu erretten. Daß wir Ungnade und Zorn, so zu reden, verdienet haben, ist wahr; doch nicht als ob GOTZ veränderlich und ein Mensch wäre: Aber
wann

wann ihr lieben Herren aus der Schrift und Sache selbst mit Wahrheit zeigen könnten, daß GOTT zornig und rachgierig gewesen; so will ich ein Lügner seyn. Vielmehr zeuget die Schrift das Gegentheil, daß er unveränderlich, und keine Finsterniß in ihm ist, das ist, Zorn, sondern lauter Licht, das ist, Liebe, und eben die Welt so geliebet, daß er seinen Sohn zu einem Heyland gesandt und verordnet, der das verkehrte und durch den Fall eingeführte Wesen wahrhaftig wegnehme, die Werke des Teufels zerstöhren, und die durch den Fall verlorne ewige Gerechtigkeit wieder aufrichten sollte; nicht aber zu dem Ende, daß derselbe GOTT besänftigen und versöhnen sollte. Dann weil GOTT aus grosser Liebe den Mittler in die Welt gesandt, so ist es ohnmöglich, daß GOTT vor sich einige Genugthuung oder Abkühlung seines Zorns gesucht: Christus hat auch niemahls in seinem Leben ein solches Evangelium geprediget; sondern er fieng an auszurufen zu der Buße oder Sinneränderung, dieses war der Grund zu diesem seinem Reich, und bedeutet nicht, wie die heutige Schlangen-Vernunft und Secten wollen, nur Reu und Leyd über das pasirte Verbrechen, sondern eine gänzliche Versehung unserer Sinnen und Begier.

glerden. Dann der ganze Zweck des Heylandes gehet dahin, die Seelen zu der wahren Sinnes-Änderung und Bekehrung zu GOTT zu bringen, und da GOTT selbst, diesen Zweck zu befördern, von innen das Gewissen rege macht, dem Sünder in seinem Abweichen keine Ruhe läßt, biß er die Sünde abandonnirret, und sich von Herzen zu GOTT bekehret; so suchen die Diener des Reichs des Teufels in ihrem Evangelio diese heilsahme Wirkung der Liebe Gottes denen Leuten verdächtig zu machen, nennen solche wol gar Versuchungen des Teufels, und predigen von Genugthun vor einen erzürneten Gott; wollen also Friede in dem Gewissen stiften, in welchem doch die Liebe Gottes selbst gegen die Sünde den Krieg führet, schmieren ihnen ein falsches Pflaster der Vergebung auf die Wunden; da Gottes ganze Intencion ist, die Sünde zu tilgen, und nicht zu bedecken: Dann wann sie erst getilget, und in dem wahren Glauben, der die Welt besieget, überwunden worden, so folget der Friede mit Gott von sich selbst, und dieses heisset in der Schrift Vergebung der Sünden, welche nicht von aussen durch eine Zurechnung und Loszählung von der blossen Schuld kan entstehen, sondern von innen muß empfunden werden,
wie

wie die wahre Bekehrung selbst, von welcher die Vergebung der Sünden, oder die Ruhe des Gewissens, und der Friede mit Gott, eine ganz natürliche Folge ist. Man prediget nicht umsonst im Evangelio erst Buße, und dann Vergebung der Sünden, erst das Gewissen und die Herzen reinigen zu lassen, ehe der Friede Gottes uns in Ruhe kan stellen. Wahn uns unser Herz nicht mehr verdammet, und unsere Abweichung unter die Augen stellet, so haben wir Frieden mit Gott. Seinen Frieden gibt der Heyland nicht wie die Welt, sondern zerstöhret erst, als der rechte Schlangenzereiter, das Reich des Teufels in uns, und versöhnet uns also mit Gott, wann er das abthut, woran Gott einen Eckel hat, und welches seine eifrende Liebe in das Gericht führet und getödtet haben will. Wann dieses Friedens-Evangelium geprediget würde, so hätte die thörichte Schlangenzernunft-Orthodoxie und Artickels-Krämerey keine statt, und man würde gewahr werden, daß, wann ja der hohe Artickel von der Rechtfertigung bloß in einer Loszählung und Vergebung der Sünden, und dem daher entstehenden Frieden mit Gott bestehen sollte, er das Letzte in der Heils-Ordnung seyn müste, und dann erst Platz finden könnte, wann der Artickel von der Heiligung vorher

vorher absolviret worden. Dann ohne Heiligung wird niemand Gott schauen.

Was die Schrift-Orter bey 1. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 10. angehet, so weiß ich nicht, mit was Grund diese gegen meine mündliche Antwort in dem Examen streiten, weil hier ein klar und helles Zeugniß ist, daß Gott aus Liebe, und als die Liebe selbst, seinen Sohn in die Welt gesandt, da wir Sünder und seine Feinde waren, aber er gar nicht unser Feind; das stehet in diesen Sprüchen nicht.

9. Ob die Ungläubigen in jener Welt noch eine Erlösung haben werden?

Antwort: Das glaube ich gewiß, wann es anders wahr soll seyn, was die Schrifte redet; daß Christus sey ein Heyland aller Menschen; daß Gott alles beschlossen habe unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme; daß in Christo alles wieder zusammen gefasset, und alle Creatur mit Gott versöhnet, und wiederum Gott alles in allem werden soll; daß er alles neu mache, und daß Christus den Geistern in dem Gefängniß geprediget, die zu der Zeit Noa nicht geglaubet, und daß auch den Todten das Evangelium geprediget worden; daß Gottes

tes Lamm die Sünde der Welt wegnimmt und der Tod von ihm als der letzte Feind aufgehoben soll werden.

10. Wie das Wort ewig

Matth. 25, 41. soll verstanden werden vom Himmel und Hölle?

Antwort: Weil das Wort ewig in der Schrift bald das Gute, bald das Böse andeutet; und insonderheit von Mose gebraucht wird, von denen Slaven, welche ihre Herren und Dienste auf das Jubel-Jahr nicht verlassen wollten, daß sie sollten ewig Slaven seyn; und doch in dem Tode war diese Ewigkeit aus: also auch kan nichts in sich selbst von ewiger Daurung oder Währung seyn, was nicht von Gott und aus Gott seinen Ursprung, oder, so zu reden, seine ewige Wurzel aus dem Wesen Gottes selbst hat. Dann alle Pflanzen die nicht von Gott gepflanzet seyn, sollen ausgerottet werden, aus allen Creaturen.

Ant-

Antwort

Christiani Democriti

auf die 10. Fragen,

womit dessen Systema von
einigen Theologis zu Hal-
le hat sollen enervi-
ret werden.

San siehet alsobald aus der Suite
und Verbindung der aufgeworfe-
nen Fragen, daß der Auctor
das recht orthodoxe und genuine Bauchs
Evangelium der Lutherischen Secte fest zu
stellen sich die Mühe giebt, in welchem die
Macht der Sünden erhoben, die Kraft Christi
zur reellen Tilgung derselben geschmälert,
und der geistliche Tod, als das Consequens
der Sünden, in einem Reatu gesucht wird,
der ohne vorhergegangene Vernichtung der
Sünden selbst könne abgethan und gehoben.
E die

die Sünde aber selbst erst durch den zeitlichen Tod vernichtet und eradiciret werden, welches unvernünftige Chaos von Irrthümern und Contradictionen von uns in der letzten Schrift gegen Herrn Langen und Neumeister sattsam ist gezeigt und aus dem Weg geräumt worden. Weil wir es aber mit Leuten zu thun haben, die in ihrer sectirischen Hartnäckigkeit sich kaum die Mühe wollen geben, mit Bedacht etwas zu lesen, das von ihrem Talmud abweicht, und sich einbilden, die Wahrheit auf ihrer Seite stehe in so Sonnen-heller Klarheit, daß sie selbst würden sundigen, wo sie nur anfiengen zu zweiffeln an ihrem sogenannten unbeweglichen Glaubens-Grund, auch, sie seyen so leicht und jung in ihrer väterlichen Theologie als sie wollen, alsobald von Grund-Irrthümern ein wüstes Geschrey machen, wo ihnen gezeigt wird, daß der Grund ihrer Theologie und Heils-Ordnung das Reich der Sünden und die Hölle selbst sey; so kan man fast keine andere Methode mit ihnen halten, um sie einzuwickeln und stumm zu machen, als wann man ihrem Geschmier von Fuß zu Fuß nachgehet, und nur remotive die Absurditäten ihrer Lehr-Sätze entdeckt, oder das umwirft, was sie schon als ausgemacht unterstellen, ob sie etwann dadurch möchten confus und stusig gemacht werden, an ihrem elenden Ge-
bäu.

bau zu zweiffeln, und ein Systema wohl an einander hangender Wahrheiten mit besserem Bedacht und Application zu untersuchen. Diese Methode wird dann bey Beleuchtung dieser Fragen die beste und dienlichste seyn, den Schwindel-Geist wo nicht ganz zu curiren, doch in etwas zu überführen, daß er dem Schwindel hat, und nicht weiß, was er sagt, wann er seine sectirische Formeln daher bethet.

I. Frage.

Ob wir in Sünden empfangen und gebohren werden?

Diese Frage hat zum orthodoxen Zweck, die Größe der Erb-Sünde vorzulegen, oder den Grund zu zeigen, warum man in diesem Leben nicht könne völlig gerecht, heilig, oder Gott, wie ers in Christo zu unserm eigenem Heyl erfordert, unterthänig werden. Es ist aber das Wort Erbsünde, wie meist alle Expressiones der sectirischen Orthodoxie, an sich selbst ein absurdes Wort, welches, wo man das Wort Sünde nicht gar zu weit extendiren will, in der Schrift und in der

Sach keinen Grund hat. Sünde heist überall eine Abweichung vom Gesetz, eine Uebertretung oder *ἀνομία*, die durch ein gegenstehendes und schon bekanntes Gesetz arguiert oder bestraffet wird. Soll dann eine eigentlich sogenannte Erbsünde seyn, so muß auch ein eigentlich sogenanntes Erb-Gesetz seyn, so zugleich mit der Sünde dem Menschen angeboren wird, und in seiner Natur lieget, welches kein Kluger so leicht admittiren wird, so wenig als die sogenannte *notitiæ innatæ* können admittiret werden, weil der Verstand nichts aus sich selbst kan herfür bringen, sondern alle *Impressiones* und Wahrheits-Gründe anderst woher, nemlich von den Vörwürffen, sie seyen nun geistlich oder leiblich, auf eine leidende Art, durch die innerliche oder äußerliche Sinnen muß annehmen. Das eingeschriebene Gesetz, wovon die Schrift redet, kommt nicht von der Natur und Geburt, sondern von Gott selbst, und ist nichts anders als die allgemeine Zucht der Gnaden zum Heyl der Menschen, die in Christo endlich ausbricht und über das Böse Meister wird. Eine angeerbte Verderbniß, Abkehr von Gott, Geistlichen Tod und Stand der Unseeligkeit, oder gängliche Entfernung von dem Leben, so aus Gott ist, lehret sowol die Schrift als die Erfahrung selbst. Ein Vernünftiger siehet aber bald, daß, da solche

Cor.

Corruption, Verkehrung unserer Begierden auf uns selbst und die übrige Creaturen, ohne unser eigen Verschulden uns angebohren wird, solche vielmehr eine Motive des Erbarmens und der Hülff, Begierigkeit vor GOTT seyn müsse, als eine Reizung zur Straffe. Also ist diese Geneigtheit zu allem Bösen, die Liebe zu sich selbst in dem Irrthum der Lust, Seuche, eben dasjenige welches in Christo und in dem Evangelio muß abgethan, und die Kräfte unseres Geistes wiederum zu GOTT, als dem Vorwurff der allein selig machen kan, gebracht werden, worin eben der seligmachende Glaube bestehet, gleichwie der Unglaube in einem argen Herzen, das da abweicht von dem lebendigen GOTT. Wer soweit erst verfallen, daß er dieses vor unmöglich ausschreyet, der hat Christum verloren, und muß auch vor unmöglich halten, selig werden zu können. Mit der sogenannten Erbsünde, oder natürlichen Corruption, das ist, dem Unglauben, hat es GOTT in Christo und unter der Gnade allein zu thun. Die Mutter des Abweichens muß getödtet werden. Die Ausbrüche solches bösen Baums, oder die bittere Früchte, und eigentlich sogenannte Sünden werden in dem alten Bund und unter dem Gesetz beschnitten und verhindert, unter welchem, als solchem, zwar Werke, und der von solchen depen-

dirende zeitliche Vortheil in der Societät, aber keine Seeligkeit und Mittheilung Gottes selbst, kan Platz haben. Gott suchet in Christo nicht unsere Werke, sondern unser Herz und Begierden nebst allen übrigen Kräften des Geistes, die er mit sich selbst erst füllen will: Geschiehet dieses, so wirds an rechten guten Wercken nicht fehlen, die von Gott in Christo Jesu selbst gewürcket werden. Wollt ihr gute Herren denn fromm und heilig seyn und doch immer eure Erbsünde mit herum schleppen, so declariret ihr euch ja selbst vor Pharisäer, deren Inwendiges voller Greuel ist, die von Herzen und allen Kräften nicht allein Gott nicht anhangen, oder an ihn glauben, sondern auch nicht verlangen anzuhängen, ja solches vor unmöglich halten, und doch dabey ein so grosses Geschrey vom seligmachenden Glauben machen. Doch fabuliret ihr noch bey diesem Unglauben und Elend, daß ihr durch die Tauffe in der Kindheit wiedergeboren seyd. Was ist es aber vor eine Wiedergeburch, da die alte Geburt dabey immer bleibet, da ihr nach dem Tenor des lieben Catechismi, allzeit zu allem Bösen geneigt müßet seyn, täglich viel sündigen, und nichts als eitel Strafe verdienen? Dahingegen die Schrift bezeuget, daß die so aus Gott geboren, nicht mehr sündigen, ja, als solche, nicht mehr sündigen

digen können, weil der Geist ihres Gemüths, oder der innere Mensch mit seinen Begierden durch den Glauben in Gott versetzt ist, und in dessen Natur, Krafft und Gemeinschaft gar leicht alle Versuchungen, so ihn noch in dem äussern Menschen anfallen, und die auch der Satan und die Welt an ihn bringet, überwinden kan. Sehet doch einmahl ein, was vor wunderlich Gezeug ihr in euren Artickeln zu Markt bringet, und befehret euch beydes von eurem Artickel der Erbsünde und auch der Wiedergeburch. Denn es ist einer so absurd wie der andere, und beyde hat die Sünde oder der alte Adam selbst ausgesunden.

II. Frage.

Ob Glaubige noch Sünde an sich haben.

Der Glaube gehet von der Sünde aus, übergiebt sich an Gott, und überwindet die Welt: doch geschiehet dieses nicht auf einen Sprung, sondern mit Kämpfen und Mühe, und von Grad zu Grad; und insofern könnte man diese Frage bejahen, nemlich von den Anfängern, die nicht allein das tieffe Verderben noch nicht völlig einsehen, weil das Licht und Leben aus Gott noch wenig Raum in ihnen gefunden, sondern sich auch, wider
ihre

ihre eigene Ueberzeugung, zuweilen noch von denen allzukräftigen Affecten und Begierden übereilen lassen, und in Sünde dahin gerissen werden: doch sollen solche Glaubige wieder geböhren, und der göttlichen Natur theilhaftig werden, so muß dieses Fallen und Aufstehen, oder dieser Wechsel des Lichts und der Finsterniß endlich aufhören, und der Geist Christi den Meister spielen. Aber man weiß wol, was die liebe Orthodoxie in dieser Frage intendiret: sie will haben, daß dieser elende Stand und hangen • bleiben zwischen Himmel und Hölle der höchste Grad unserer Heiligkeit in dieser Welt solle seyn und bleiben, und sehet darum getrost, gegen alle Zeugnisse der Schrift und gegen so viele Exempel wahrhafter und unbeweglicher Heiligen, vor das Interesse ihres Unglaubens und fleischlicher Sicherheit. Auch sorget sie, der liebe Beichtstuhl, und die Medicin des Nachtmahls zur Vergebung des Ungehorsams, und zur Vermehrung des Lohns der Ungerechtigkeit, möchte endlich nicht mehr gesucht werden, wo die Leute es so weit brächten, daß sie keine Sünde mehr thäten, oder keine Sünde mehr an sich hätten. Doch ist diese Phrasis: die Glaubige haben noch Sünde an sich, so crudè dahin gesetzt, abermal ein ohn und wider die Schrift erfundener Lügen • Grund. Johannis spricht zwar:

zwar : So wir sagen wir haben keine Sünde , so verführen wir uns selbst , und die Wahrheit ist nicht in uns. Daß aber an diesem Ort Johannes gar nicht sagen wolle , daß er , und die Wiedergebörne oder Glaubige , mit welchen er redet , noch Sünde an sich oder in sich hätten , streitet wider seine ganze Epistel und so viele Spüche in derselben , die directè diesem Satz widersprechen. Er erkläret aber selbst alsobald in dem folgenden Vers , was es gesagt sey: Sünde haben , und hat ohne Zweifel schon in dem Geist dieser fleischlichen Auslegung der Protestanten wollen vorbeugen , wann er sich folgender Art erkläret: So wir sagen wir haben nicht gesündigt , nemlich zuvor ehe wir zu Gott in Christo bekehret worden , so machen wir ihm zum Lügner , und sein Wort ist nicht in uns. Also will der Apostel hier allein seine bekehrte Christen an ihren vorigen elenden Zustand ausser Christo erinnern , um ihnen allezeit Materie zur Demuth und Hochachtung der empfangenen Gnade Gottes vor den Augen zu lassen , eben wie Paulus selbst seinen vorigen Zustand und Sünden - Register zu seiner Demüthigung vor Augen behielt , von denen er doch selbst bekennet , daß es Sünden der Unwissenheit gewesen , gegen welche die wissentliche und muthwillige Abweichungen noch mehr Mare-

rie der Demüthigung uns billig fourniren. Und so weit ist das Sünden haben eine gute Sach, in dem Sinn der Orthodoxie aber eine Lehre des Teufels, der hierdurch sein Reich gegen Christum zu befestigen suchet, und immer siegen, oder aufs wenigste balanciren will.

III. Frage.

Ob ein Unterscheid sey zwischen Schwachheits- und Bosheit- Sünden?

Unter Sünden und Sünden ist kein ander Unterscheid, als nach denen Graden der Bosheit die sich noch in den Sünden findet; dann alle Sünde, als Sünde, wird muthwillig begangen, doch nicht wider gleiches Licht und Ueberzeugung, und zuweilen in Uebereilung und Unwissenheit. Also ist das Wort Schwachheit- Sünden abermahl ein orthodoxes und absurdes Wort, welches etwas saget, so nicht zu verstehen ist. Das Wort Schwachheit gehet entweder den alten oder neuen Menschen an, das Reich des Teufels, oder Christi. Ist der Teufel noch starck, so wird er starcke Sünde begehen: ist er schwach und im Abziehen oder Ausfahren, so wird er doch thun, was er noch
kan,

kan, aber allezeit ein Teufel bleiben, und
 niemahls Verſchönung meritiren. Ist
 Chriſtus aber in ſeinem Reich noch ſchwach,
 ſo herrſchet nach dem Maas dieſer Schwäche
 das Arge oder der Teufel noch in dem Men-
 ſchen; wird er aber ſtarck, oder findet durch
 die Uebergabe und Gehorſam des Glaubens
 mehr Raum in dem Menſchen, ſo muß das
 Reich der Finſterniß endlich weichen; und in
 dieſem hellen Licht und Ueberzeugung der züch-
 tigenden Gnade iſt die geringſte Abweichung
 in das Reich der Sünden, in welcher man
 dem Satan wiederum Raum macht, eben
 ſo groß, wo nicht gröſſer vor Gott, als zu-
 vor der völlige Conſens in das ganze Reich
 der Sünden. Die Phariſäer bildeten ſich
 ein, weil ſie keine Diebe, Hurer, Ehebre-
 cher und Räuber oder Zöllner mehr ſeyen, ſo
 wären ihre übrige defecte Schwachheits-
 Fehler, und ihr Hochmuth, Sectirerey, Grimm
 und heimlicher Mord-Geiſt, nebst der nunmehr
 wohlgeordneten Fleiſches-Luſt oder Begier-
 de zu ſammeln und zu haben, gar wol erlaubt;
 meritirten kaum den Nahmen mehr der pec-
 catillorum, oder peccatorum venialium.
 In ſolchem Sinn werden die Herren Hallen-
 ſer vielleicht auch ſtehen, und ihre Conduite
 gegen den Schwediſchen Studioſum, wo
 nicht gar mit Paulo oder Saulo vor einen
 göttlichen Eyfer, doch aufs wenigſte vor ein
 Schwach-

Schwachheits = Fehlergen halten, welches vor dem Glanz ihrer übrigen Heiligkeit kaum könne gemercket werden.

IV. Frage.

Wie man daß von Sünden
loß, wie der verdiente Zorn
und Ungnade abgewen-
det werde?

Wendet euch zu mir, spricht Jehova, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; dann ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, mir sollen sich alle Knie beugen, und sagen; In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. In dieser ungeheuchelten Umwendung zu Gott in Christo, oder seligmachendem Glauben, wird das Reich des Teufels verlassen, und die Sünde getilget. Hier vereinigt sich die Gottheit mit unserer Menschheit, und die ewige Gerechtigkeit wird in uns aufgerichtet: Wir finden Stärke wider die Sünde zu streiten, und sowol der grobe und starke, als der subtile und schwache, oder auch der geheiligte und in Lichts Engels-Gestalt einherschleichende Teufel muß sich endlich verkriechen, und dem Stärkeren Platz

Platz machen. Anders ist kein Weg, von den Sünden los zu werden, und dem auf der Sünde in Ewigkeit ruhenden Gericht und Zorn zu entgehen. Wer einen andern suchet, der wird allzuspät gewahr werden, daß er selbst in seinen gemodelten Christo und Genugthuer ein unglaublicher Narr gewesen. Es kan niemand dem Zorn oder der Liebe Gottes genug thun, als der die Sünde hinweg thut, so uns in Ewigkeit verhindert, mit Gott Gemeinschaft zu haben, oder selig zu werden. Er wird sein Volck selig, das ist, gesund machen, oder erretten, von ihren Sünden, sie aus dem Schweinstall und Gefängniß des Teufels, und so auch aus dem Zorn Gottes, herausführen, und seinem himmlischen Vater als nun wahrhaftig Erlösete darstellen. Dieses heisset erlösen, dieses heisset gerecht machen, dieses heisset heilig und selig machen; und wann dieses geschehen ist, so kan man erst in der That und Wahrheit sagen, daß Christus vor uns genug gethan, weil, wo dieses nicht geschiehet, all das übrige, was Christus in seinem Fleisch gethan und gelitten, ganz und gar umsonst ist. Wir müssen aber dabey Gott und dem Heyland mit unserm Glauben und williger Aufopferung auch genug thun, weil ausser diesem Gehorsam er keine Ursach der Seligkeit seyn kan.

V. Fra:

V. Frage.

Ob man nicht mit der Sünde Gottes Zorn und Ungnade verdiene, und ob Gott nicht denen Bösen ein verzehrendes Feuer sey?

In dieser Frage liegt abermahl ein Chaos von Finsterniß und Contradictionen. Dann mit der sogenannten Erbsünde, zu welcher wir selbst nichts contribuiret, verdienen wir vielmehr Gottes Gnade, Liebe und Erbarmung, um wiederum lebendig gemacht und geheiligt zu werden: und mit den eigentlichen Sünden, oder muthwilligen Abweichungen gegen die schon empfangene Erleuchtung und Ueberzeugung, verdienen wir gar nicht Gottes Zorn und Gerechtigkeit, sondern vielmehr eine gänzliche Dahingebung und Verlassung Gottes in dem durch die Sünde selbst eingeführten Tod, Hölle und Bebestand, in welchen wir uns selbst gestürzt. Weil aber Gott, als die Liebe, ohnmöglich sein Geschöpf, als ein solches, hassen und verlassen kan; so bleibt der sogenannte Zorn und die Rachgerechtigkeit Gottes das bequemste Mittel,

Mittel, gegen den Sünder, als Sünder, in seiner Unart anzugehen; und dieses nicht aus Haß, sondern aus grosser Liebe. Das Evangelium würde keine Krafft Gottes seyn selig zu machen, wo darinnen, neben dem friedlichen Locken und Liebvollen Einfluß der Gnade, nicht auch der Zorn Gottes, oder die Rache gegen die Sünde und das gottlose Wesen der Menschen offenbahret würde, die die Wahrheit, oder empfangene Ueberzeugung zu ihrem Heyl, in Ungerechtigkeit aufhalten. Und folglich ist Gott in seiner Liebe nicht nur den ganz Bösen ein verzehrend Feuer, sondern auch denen Guten und Frommen, so weit sie noch an der Sünde hängen. Sie können nicht erlöst und selig gemacht werden, als durch Gericht und Gerechtigkeit. Gott will sie ganz rein, und nach allen Kräften Ihm zugekehret haben; und darum bleiben sie unter dem widrigen Gefühl, unter der Zucht, Ruthe und dem Zorn, bis alles Abweichen und alle Sünde in den Tod gebracht ist. Dieses heisset eben in der Schrift mit Christo leyden, und der Sünde durch das Leyden absterben. Wer am Fleisch und dem alten Menschen leydet, höret auf zu sündigen. Der Zorn und die Gerichte Gottes sind am meisten occupiret an seinem Hause, oder an den Gutwilligen und Frommen: die Ruchlosen und ganz Verrilderte werden in ihrer Hölle und Tod auf den zukünftigen Zorn

Zorn und Gerichte bewahret, und hier meist gelassen wie sie sind, weil sie teuffliche Natur schon angezogen, und nicht, als mit dem Teufel selbst in dem äussersten Gericht, können gedemüthiget und zahm gemacht werden. Wehe dem, der in dieser Zeit nicht unter dem Zorn Gottes und seinem Gerichte gesäubert wird! Er hat weder den Vater noch den Sohn. Denn jener ziehet eben durch dem Zorn unter dem Gericht die Seelen zu dem Sohn; und dieser kommt nicht allein mit Wasser des Trostes, sondern auch mit dem Blut des ewigen Bundes, mit Leyden und Tod des alten Adams, ohne welches keine Ausführung der Gefangenen aus der Grube des Verderbens geschehen kan. Ich will des Herrn Zorn tragen, sprach David, denn ich habe wider ihn gesündigt. Der wußte damahls wol, daß darinn etwas heilsahmes, und gar nichts Böses zu finden sey, ob er schon zur andern Zeit, in der Schwachheit und menschlichem Gefühl, auch bate: Herr straffe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Dann nach dem äußern Menschen hatte der Heyland selbst einen horreur vor dem bevorstehenden Gericht und Leyden, da er seinen Vater bate: Ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, &c. der doch wol wußte, daß die Intention seines Vaters nicht zum Verderben, sondern vor seine eigene Mensch-

Menschheit sowol als vor andere zur Seligkeit und Verherrlichung, abzielete.

VI. Frage.

Ob nicht Christus vor die Sünde der Welt gebüßet, gestorben, und also genug gethan?

Hier zeigt sich endlich, wohin die vorige Fragen, als ein Präludium, gezelet, und wird der ganze Bettelsack von orthodoxen Absurditäten und Greueln ausgeschüttet. Christus soll vor die Sünde büßen und genug thun, das ist, er soll durch seinen Tod und Gehorsam machen, daß die Sünde, oder das Abweichen von Gott, vor Gottes Augen keine Sünde mehr seyn solle, und uns und unsern Gott nicht mehr von einander scheiden; sie soll unter dieser Masque des Verdiensts und der Genugthuung Christi leben, und nicht getödtet werden; der Zorn und das Gerichte Gottes, welches so heilsam und nöthig ist, solle cessiren; die Creatur soll ohn ihr Bestreben und Verlangen nach Gott, ohne reine Liebe zu Gott, ohne Glauben und Uebergab an Gott, ohne Hoffnung, daß der Heiland in der That die

die Feinde seines Reichs werde besiegen, denn noch par force gerecht und selig werden, wo sie sich nur fest kan einbilden, daß ihre Sünde, ihre Eigentliebe und Attachement an die Creaturen und Lüste dieses Lebens, oder der ganze Stand des Unglaubens und Abweichens von dem lebendigen Gott, ihr nicht schaden könne, weil Christus diese Sünde gebüßet, und dafür genug gethan. Alle diese Teufels-Lehren haben wir in unsern letzten Schrifften in ihrer Absurdität nicht allein dargeleget, sondern auch gezeigt, daß diese Dinge an sich selbst und per rerum naturam ohnmöglich sind, und folglich selbst durch die Allmacht Gottes nicht können möglich gemacht werden. Dann, weil wir durch die Sünde uns von Gott und dem Einfluß seiner Seeligkeit losreißen, der uns nicht par force in seiner Gemeinschaft halten kan noch will, nachdem er als das höchste Gut will geliebet seyn, und auch, soll er solches seyn, nicht anders als durch Liebe kan erwehlet werden, so siehet ja ein jeder Vernünftiger, daß, so lange die Sünde, der Unglaube, oder das Abweichen von Gott, Plak findet, ohnmöglich nur eine Seeligkeit kan concipiret, vielweniger erhalten und besessen werden. Wer dann vor die Sünde genug thut, oder vor sie büßet und bezahlet, der thut der Sünde selbst, dem Unglauben, und dem Teufel und seinem Reich

genug: und wer Gottes Liebe und auch seinem Zorn und Gerichte soll genuthun, der kan es anders nicht, als wenn er die Sünde wiederum vernichtet, und die Creatur wiederum Gott unterthänig und anhängend macht zu ihrer eigenen Seeligkeit, welche sich durch den Fall von Gott abgerissen, und ihr eigen, oder ein Sclav der Sünden geworden. *Peccatum non remittitur, nisi restituatur ablatum.*

Gott will das Seine wiederum haben, und den Endzweck seiner Schöpfung vindiciren. Hierninnen muß der Mittler Gott genug thun; hierzu hat er sich, als ein Sponsor und Bürge, anheischig gemacht: Gott lästet sich von ihm keine Brillen verkauffen, daß er die vor die Selnigen sollte erkennen, die noch nicht sein sind; daß er sollte wollen seelig machen, die noch außser ihm ihr Heyl und Ruhe in dem falschen Gut suchen. Er kan es auch nicht einmahl, wenn er es auch schon wollte: dann eo ipso, da er mit Gewalt würde anfangen, sich als das höchste Gut denen mitzutheilen, die ihn nicht davor erkennen und suchen, und ihre Begierde noch nach anderem Vergnügen ausstrecken, würde er sich selbst verläugnen, und aufhören das höchste Gut zu seyn; weil alles was mit force obtrudiret, und nicht durch freye Liebe gesucht wird, eo ipso kein Gut

mehr ist. Sehet alhier, was vor ein Evangelium der Teufel in diesem Haupt-Artickel der Protestanten hat in die Welt gebracht, und fanget euch endlich an zu schämen, diesen garstigen Speichel eurer fleischlichen Vorfahren noch zu lecken, ja ihr gar vor das vornehmste Geheimniß der Christlichen Religion auszugeben, und den höchsten Grad des Unglaubens selbst den seligmachenden Glauben zu nennen: Dann ihr glaubet eben darum an Christum und seine Genugthuung, weil ihr es vor unmöglich haltet, die Sünde fahren zu lassen, und Gott unterthan zu werden.

VII. Frage.

Ob die Glaubige Gott nicht täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen?

Auch hier wälzet sich der orthodoxe Schwindel-Geist in dem Roth der Blindheit und Confusion herum, und weiß nicht wo er zu Hause ist. Der Heyland hatte seinen Jüngern dieses Formular eines Gebeths vorgeschrieben auf ihr Verlangen, nicht, daß es ein immerwährendes Mund-Formular sollte bleiben, sondern weil es damahls das nöthige

nöthigste war, was sie in ihrem schwachen Glaubens Zustand und geringer Erleuchtung von Gott zu erbitten nöthig hatten. Sie kannten damahls den Heyland und den Vater noch sehr wenig, ihr Glaube und Liebe zu Gott und dem Heyland war zwar aufrichtig, aber sein Amt und Reich war ihnen grössentheils noch verborgen. Weil nun diese Formel immer bis auf den heutigen Tag von denen sogenannten Gläubigen, ohn Verstand und Ernst von den meisten, nachgeplappert wird, so ist die fünffte Bitte zur Cynosur oder Regel der Vollkommenheit geworden, über welche ja niemand müsse hinauf kommen. Aber ihr liebe Gläubigen, warum glaubt ihr dann nicht, daß es wahr könne werden, was ihr in denen drey ersten Bitten dieses Gebets von Gott bittet, daß in euch sein Nahme solle geheiligt werden, sein Reich zu euch kommen, und sein Wille geschehen auf Erden wie im Himmel? Ist dieses auch so vor die lange Weile dahin gesetzt, und kan und wird diß Verlangen, wann es aufrichtig ist, nie auf Erden erfüllet werden? Kan es aber erfüllet werden, so sehet ihr ja wol, daß alsdann die fünffte Bitte in dem Sinn, wie ihr sie nehmet, bey dem Beter, der nichts mehr verschuldet, müsse geschehen. Werden etwann die Heiligen im Himmel auch noch vor sich um Vergebung

der Sünden bitten, die sie noch an sich haben? oder können sie, und die Vollkommene auf Erden, als Könige und Priester für GOTT, nicht auch vor andere also bitten, und sich, wie Jeremias und Daniel, mit dem sündigen Hauffen in eine Reihe stellen, wenn ja diese Gebets-Formul eine immerwährende Daurung haben soll? Distingue tempora, & concordabit Scriptura. Unterscheide die Zeiten und Stände der Seelen, so wird die Schrift sich nicht mehr widersprechen. Die Faulen aber, die nicht weiter kommen wollen, nehmen allezeit die Schwachheiten und Fehler der Anfänger zu ihrer Regul; die soll allezeit und immer fortwähren. Was von Vollkommenen und in der That Wiedergeborenen gesagt wird, und damahls auch in der That sich so gefunden hat, schmückt ihrem faulen Esel, dem alten Adam, nicht, und desse wegen declariren sie es getrost vor unmöglich; es wird ihnen auch wol ohnmöglich bleiben, weil ihre Blindheit und Unglaube es nie unternehmen wird: Dann aus dem Bemühen und vergeblichen Streben darnach, unter dem Einfluß der Gnade, haben sie gewißlich diese Unmöglichkeit nicht erfahren; sondern von ihren blinden orthodoxen Vorfahren es sehr gern so angenommen, und mit getrostem Muth geglaubet, weil es sehr

Evan

Evangelisch und tröstlich lautet, und den Frieden mit dem Fleisch, der Welt und dem Teufel, conserviren kan.

VIII. Frage.

Was das heiße Joh. 3, 16.

Röm. 5, 8. 9. 10.

Was die Orthodoxie der Protestanten in diesen Schriftstellen suchet und findet, wird gewiß kein Mensch der seine Sinnen und Vernunft noch brauchen kan, wann er auch gang ohne götliches Licht wäre, durch alle Microscopia entdecken können. Gott soll in der That zornig und böß gewesen seyn, oder im Sinn gehabt haben, den Sünder ewig zu plagen und zu verderben; von diesem Zorn habe ihn der Mittler detourniret, und sich dargebothen, selbst den Zorn vor alle auf sich zu nehmen. Es zeigen sich nicht nur hier unmögliche Sachen, die gegen Gottes Natur und Wesen, und wider den Begrieff der Menschlichen Gerechtigkeit selbst streiten; sondern man könnte selbst eine formale Gottes-Lästerung diesen Orthodoxen iraputiren, wo man nicht wüßte, daß die sectirische Unvernunft alles ohngeprüft

könte einschlucken und vor wahr halten. Man
siehet dieses an den Jüdischen Rabbinen, wenn
sie sich und andere bereden, Gott selbst stu-
dire den ganzen Tag in der Bibel, des Nachts
aber in dem Talmud. Daß wir, wir sage
ich, durch Christum Gott versöhnet worden
sind, und noch werden, und endlich die ganz-
ke Creatur ihm werde versöhnet, das ist,
wiederum auf seine Seite gebracht, und in
seiner Gemeinschaft selig werden, finden
wir klar genug in den Schrifften des neuen
Testaments; daß aber Gott durch Chris-
tum gegen uns erst habe müssen versöhnet
werden, und noch versöhnet werde, ist eine
lästerliche Lügen, die ohnmöglich in der
Schrift stehen kan, wo sie Gottes Zeugniß
und Wort soll seyn und bleiben: sie ist noch
lästerlicher, als angeregte Fabel der jüdischen
Rabbinen. Die allegirte Sprüche haben
nicht allein nichts davon, sondern bezeugen
just das Gegentheil, nemlich auf Gottes
Seiten nichts als Liebe. Darum preiset
Gott, heisset es Röm. 5. v. 8. 9. 10. seine
Liebe, und nicht seinen Zorn, gegen uns,
daß Christus für uns gestorben, da wir
noch Sünder waren, ihm noch den Rücken
zukehrten, und in der Feindschaft gegen ihn,
dem Fleisches-Sinn, stunden. So werden
wir ja vielmehr durch ihn behalten wer-
den vor dem Zorn, oder dem nöthigen und
heils

heilsamen Gericht, so in jener Welt über die Sünder noch ergehen wird, nachdem wir durch sein Blut, das ist, die Gemeinschaft seines Leiden in dem Tod des alten Adams in dieser Zeit, gerecht worden sind, und folglich nicht nöthig haben in den andern Tod und ein viel härteres Gericht zu kommen. Dann so wir Gott versöhnet sind, und wiederum dessen Freunde und Unterthanen geworden, in dem Gehorsam des Glaubens, durch den Tod seines Sohnes, oder die erworbene Krafft, der Sünden abzusterven, da wir noch Feinde waren, und zuvor als Feinde gegen Gott angien; wie vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, durch seinen Geist und Leben in uns und den Einfluß seiner Gnade und Liebe, nachdem wir nun versöhnet sind, oder auf unserer Seit die Feindschaft abgelegt, und das an uns haben erfüllen lassen, was eben dieser Apostel in dem zweyten Brief an die Corinthier c. 5, 19. 20. bezeuget. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit sich selbst, nicht sich mit der Welt, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, liebte sie, ob sie schon zuvor viel Sünde gethan, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, nemlich das Evangelium, die von ihm abtrünnige Creatur zur wahren Besserung und der Liebe gegen ihn wiederum

zu bringen. So bitten wir nun an Gottes statt, laßet euch mit Gott versöhnen, leget die Feindschaft, den Fleisches Sinn und die Flucht und Weglauffen von Gott, auf eurer Seite ab, und wendet euch zu dem der nichts als Liebe ist, und euch selig machen will, ja vor Liebe euch nachlauffet, und selbst durch seine Diener bittet, daß ihr euer Bestes möchtet bedencken und wiederum zu ihm kommen. Schämnet euch dann einmal ihr blinde und unwissende Lasterer des Wesens und der Werke Gottes, die ihr in eurem falschen Evangelio euch einen Mittler erdichtet, der es principal mit seinem himmlischen Vater zu thun hat, um ihn wiederum von seinem bösen Vorsatz herum zu holen, und auf einen besseren Sinn gegen die Creatur zu bringen, und, wann dieses erst von ihm erhalten, und von euch fest geglaubet wird, alsdann gloriiret, daß ihr dardurch erlöset, gerecht und selig seyd worden. Dieses euer eitle Vertrauen, und falscher seligmachende Glaube, führet euch nicht von der Sünde und dem Verderben oder dem geistlichen Tod ab zu Gott und dessen seligmachender Gemeinschaft, sondern läßet euch getrost in euren Sünden, die nur hier sollen zuge deckt, und nicht abgethan werden. Die Sünde aber wird Sünde, und der davon natürlicher Weise dependirende Tod und Hölle,

Hölle, Tod und Hölle in euch bleiben, und den seligmachenden Einfluß Gottes verhindern; ihr möget euch mit Christi Verdienst und Genugthun schmücken wie ihr wollt: dann Christus kan keine Sünder, als solche, zu Gott bringen; Er ist kein Sünden-Diener oder Bedecker, sondern ein Verstörer und Tilger derselben: und so allein machet er die Sünder gerecht und selig, die Todten lebendig, und die Kranken gesund.

IX. und X. Fragen.

Ob die Unglaubige in jener Welt noch eine Erlösung haben werden?

Wie das Wort ewig genommen werde Matth. 25, 41. vom Himmel und Hölle?

Eure Erlösung, Satisfaction und Zurechnung des Verdienstes Christi wird freylich in jener Welt keinen Platz finden, weil sie auch schon in dieser Welt nichts, und eine Fabel
oder

oder Gedicht des alten Adams gewesen: und wann bey eurem seeligmachenden Glauben nichts vor euch in jener Welt noch zu hoffen ist von reeller Erlösung aus dem Reich der Sünden und des Teufels, so stehet es elend genug mit eurer Seeligkeit. Der Terminus gratiae peremptorius, worüber vor kurzen Jahren eine so horrible Klops-Jechterey zwischen denen Pietisten und Orthodoxen geführt worden, ist somol in dieser als jener Welt eine solche Absurdität, die dem Wesen Gottes selbst verkleinerlich ist. GOTT bleibt allezeit die Liebe und gut gesinnet gegen seine Creatur, er kan aber nicht allezeit auf eine liebliche und angenehme Art den Zweck dieser seiner Liebe erhalten, das ist, die abgewichene Creatur in seine seligmachende Gemeinschaft bringen. Das natürliche Verderben in dem Abfall ist nicht bey allen gleiches Grades; es ist auch von Natur ein Acker bequemer, das ist, weniger widerstrebend als der andere, daß der Samen des göttlichen Worts und der züchtigenden Gnade eher darinn bekleibet, als bey dem andern, der nur Dorn und Distel in dieser Zeit tragen kan. Die Education unter gottlosen Eltern und Præceptoren, und das Unglück in einer bösen Secte gebohren und aufgezogen zu werden, dahin man billig auch die Lutherische ziehen kan, bringet manche

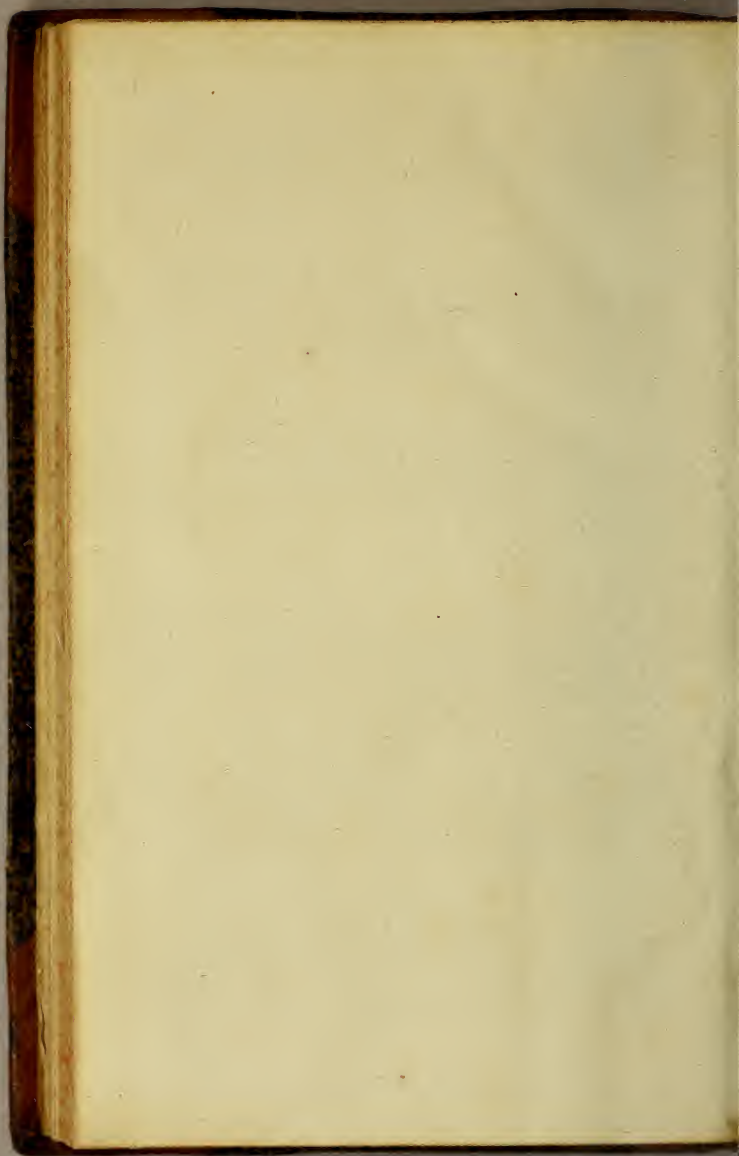
die Seele ohn ihr Verschulden in den Tod und das Reich der Sünder, daß sie gegen alle innerliche Ueberzeugung Gottes verhärtet bleibet, und von denen blinden Lehrern selbst von den Weg der Seeligkeit abgeführt wird. Sollten nun vor solche arme Seelen in jener Welt nichts weiters zu hoffen seyn, und sie nicht unter bessere und orthodoxere Lehrer und Propheten kommen, die an ihren Seelen noch zum Heyl arbeiten, so könnte man Gott mit Recht einer Grausamkeit, negligence, und Parthenlichkeit, beschuldigen. Ich versichere euch gute Herren so gewiß, als ob ich selbst schon da gewesen wäre, daß in der geistlichen Welt mehr zu thun werde seyn, und auch ein besseres Ministerium, als hier, werde zu finden seyn, die noch in dem Schlamm ihrer Sünden Verstorbene zu retten, und den geradesten Weg zu Gott weisen: es wird, wie von dem Heyland selbst, also auch von seinen Heiligen, Königen und Priestern, den Geistern in den Gefängnissen ein bessers Evangelium, wann sie erst unter den Strassen mürrb und hungerig gemacht worden, gepredigt werden, als sie hier unter dem soweit sich ausbreitenden Schwarm der Irrgeistern und falschen Lehrern haben hören können. Wollet ihr dieses nicht glauben, ihr neue und falsche Evangelisten, so sechtet ihr gegen
euer

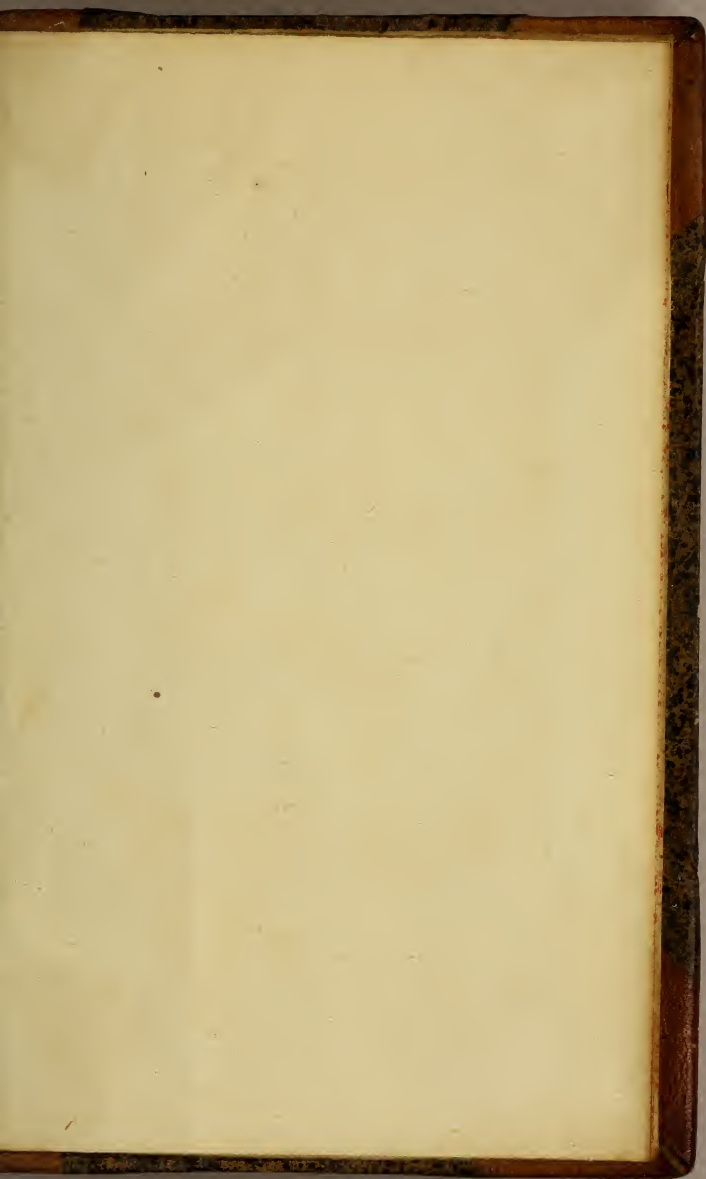
euer eigen Interesse : dann ihr werdet es selbst sehr nöthig haben, sollt ihr noch zu Gott gebracht werden ; es müste dann seyn, daß ihr hier in der Zeit noch den Betrug eures falschen Evangelii fahren ließet, und der Wahrheit gehorchet. Es wird freylich über den Teufel, und seine Wiedergebörne, oder corpus mysticum, das ist, solche, die gegen alle Ueberzeugung der Wahrheit dennoch muthwillig Gott abandonniren, und durch langcontinuirte Bosheit endlich der teuflischen Natur theilhaftig worden, ein ewiges, das ist sehr lang daurendes und ohne Gewißheit des Termini bey den Verdammten selbst sich befindendes Gericht des Zorns und der Gerechtigkeit Gottes kommen ; aber zu keinem andern Ende, als sie in den Tod ihrer Bosheit endlich zu bringen, und dem allgemeinen Heyland Raum zu machen, der allezeit den Schlüssel der Hölle und des Todes behält : und zwar nicht den Bindeschlüssel, (um mit euch ein absurdes Wort zu gebrauchen,) sie hinein zu führen, und die Thür wiederum zuzumachen ; sondern den Löse-Schlüssel, um zu ihnen hinein zu gehen, und sie von neuem zum Heyl heraus zu rufen. Es wird aber dennoch kein solches Heyl und kein solcher Grad der Seeligkeit seyn und bleiben, den sie hier hätten erobern können, und folglich diese Herstellung unter dem Gericht allezeit mit einem sehr grossen Verlust, in regard
der

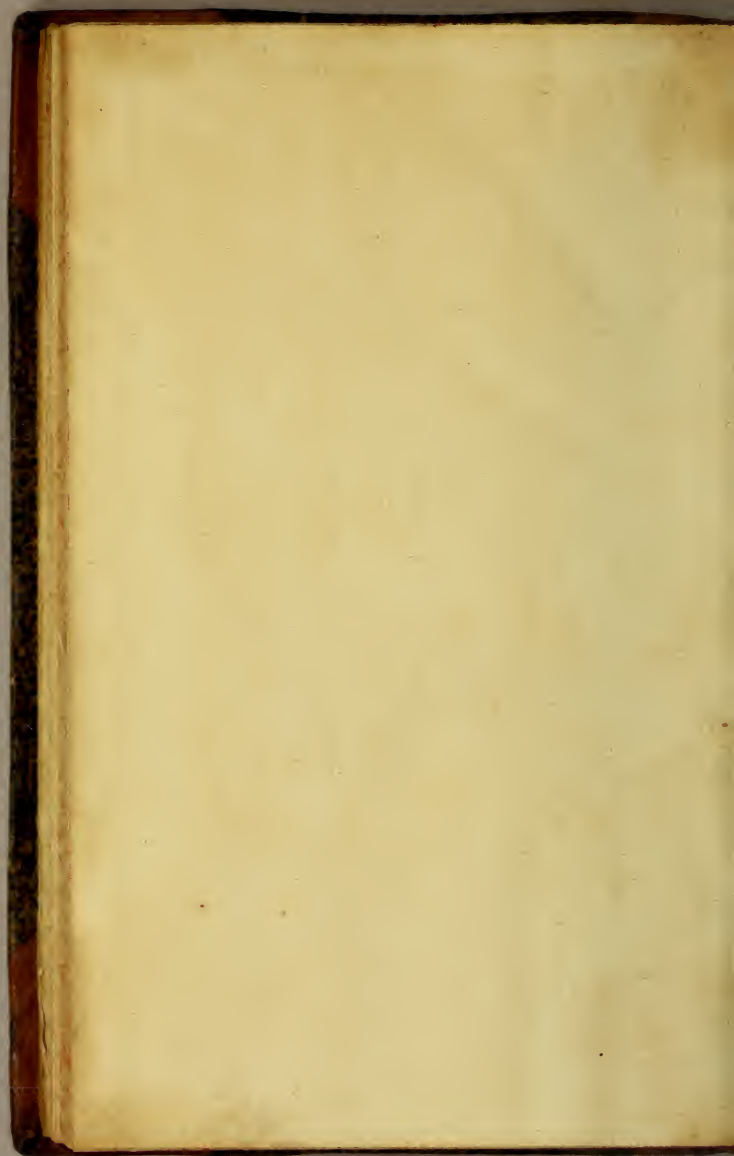
der willigen Heiligen, so sich hier vollenden haben lassen, begleitet seyn. Das Wort ewig kan vor eure absurde Lehre kein groß Argument machen, da bekannt genug, wie solches Wort in der Schrift an so vielen Orten nur vor einen un-
terminirten Zeit-Lauff gebrauchet wird, und sich verstehen muß lassen nach den Sachen selbst, oder wie es die Sachen leiden können. Ewige Verdammniß kan weder à parte ante noch à parte post indefectibiliter ewig genennet werden, weil das Abweichen von GOTT oder die Sünde ein Accidens ist, und in der Zeit entstanden, und als ein Accidens wiederum cessiren kan; Ewige Seligkeit aber ist à parte ante und post in GOTT selbst gegründet, und ewig daurende Geister, oder Geschöpfe, wo sie einmahl mit GOTT wiederum vereiniget sind, werden wol ewig selig bleiben, und auch gern bleiben wollen.

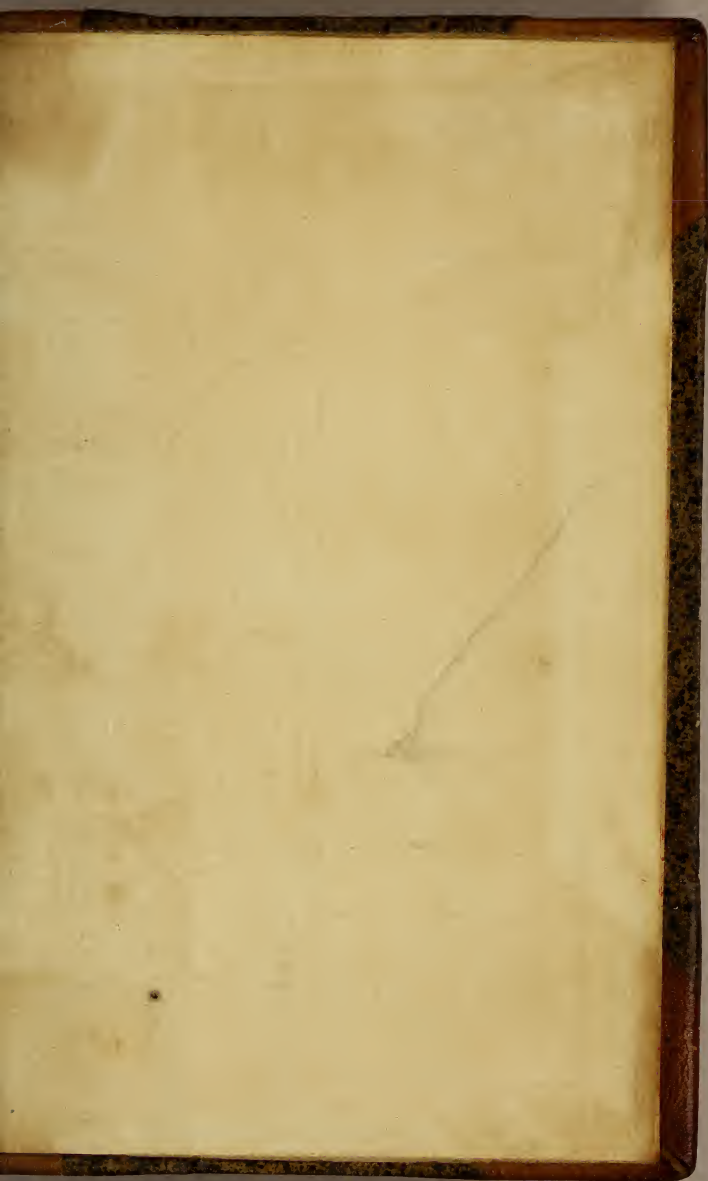












Amix
IV 10

94 V. 12

JA731

D383K

